



ulmer

Frank M. von Berger

DIE 150 BESTEN

PFLANZEN FÜR JEDE
GARTENECKE

pflegeleicht, nachhaltig
& insektenfreundlich



Standort
+ perfekte Pflanze
= Gartenglück

Frank M. von Berger

DIE 150 BESTEN

**PFLANZEN FÜR JEDE
GARTENECKE**



SCHÖN, NACHHALTIG UND NÜTZLICH FÜR DIE TIERWELT

Die besten Gartenpflanzen für jede Gartenecke zu finden ist immer eine echte Herausforderung. Es gibt eine große Vielfalt an schönen Pflanzen, unter denen Sie Ihre Favoriten auswählen können. Wo Sie Ihren Schwerpunkt setzen, ist reine Geschmackssache. Manche mögen bunte Blütenpracht, andere eine eher schlichte, pflegeleichte Bepflanzung, die ganzjährig attraktiv ist.

Aber es kommt auch darauf an, die für den jeweiligen Standort passenden Gewächse auszuwählen. Manche Pflanzen gedeihen einfach überall, andere sind wählerischer in Bezug auf Licht, Boden und Feuchtigkeit. Die Übergänge sind oft fließend. Es gibt Pflanzen, die sowohl an sonnigen wie auch an halbschattigen Standorten gut wachsen, aber an vollschattigen Standorten vor sich hin kümmern. Ihr Gedeihen hängt zudem oft von der Feuchtigkeit oder dem Säuregrad des Bodens ab. Deshalb ist es, gerade für Anfänger, äußerst hilfreich, sich an Standortempfehlungen zu halten. So vermeiden Sie Enttäuschungen und haben stattdessen viel Freude an gesunden, attraktiven Pflanzen.

Was mir an den hier vorgestellten Arten wichtig war, ist vor allem die Gartentauglichkeit. Dazu kommen Nachhaltigkeit, also die Langlebigkeit der Pflanzen, eine ausreichende Winterhärte, natürlich Pflegeleichtigkeit sowie der Nutzen, den diese Gewächse für die Tierwelt im Garten haben. Deshalb wurden einheimische Pflanzen in vielen Fällen exotischen Arten vorgezogen. Aber im Garten kommt es nicht zuletzt auf den ästhetischen Aspekt an. Deshalb finden Sie unter den besten Gartenpflanzen auch Exoten, die nicht alle gewünschten Kriterien erfüllen. Dennoch glaube ich, dass meine Auswahl ein Leitfaden für die Gestaltung eines schönen, nachhaltigen und naturnahen Gartens sein kann. Ich wünsche Ihnen viel Glück und vor allem viel Erfolg beim Gärtnern – ein Abenteuer, das jeden Tag aufs Neue spannend ist!

FINDEN SIE DIE RICHTIGEN!

Gärtnerweisheiten 4

Alles eine Sache des Standorts 6

Gartensituationen, Gartenvisionen 10

Stauden: nachhaltige Gartenschätze 12

Gehölze geben Charakter und Struktur 16



Prächtige Sonnenkinder Sonniger Standort, normaler Boden 18



Nur für Sonnenanbeter Sonniger Standort, trockener Boden 56



Den Kopf in der Sonne, die Füße im Nassen

Sonniger Standort, feuchter Boden 82



Schätze für Licht und Schatten

Halbschattiger Standort, normaler bis trockener Boden 104



Lieblinge für lauschige Ecken

Halbschattiger Standort, feuchter Boden 122



Schattenschönheiten mit Charme

Schattiger Standort, normaler bis trockener Boden 146



Willkommen im Dschungel Schattiger Standort, feuchter Boden 162

Service 185

Zum Weiterlesen & Bezugsquellen 186

Register 188





GÄRTNER- WEISHEITEN

Was ist das Geheimnis eines schönen Gartens? Was ist die Formel zum Gartenglück? Ganz einfach: Pflanze + richtiger Standort = Gartenglück. Wenn Sie auf standortgerechtes Pflanzen setzen, werden Sie weniger Arbeit, aber mehr Erfolgserlebnisse beim Gärtnern haben. Die Pflanzen werden ohne viel Pflege gut gedeihen und Ihnen lange Freude bereiten. Ich möchte Ihnen zeigen, worauf es bei der Auswahl der richtigen Pflanzen für den jeweiligen Standort ankommt.



ALLES EINE SACHE DES STANDORTS

Es ist eine alte Gärtnerweisheit: Nicht alles wächst überall. Bei der Pflanzenauswahl ist es entscheidend, den richtigen Standort für die Bedürfnisse der einzelnen Arten und Sorten zu kennen und zu berücksichtigen.

Wenn der Standort stimmt, haben viele Stauden auch im Winter etwas zu bieten.

Nur wenn die Grundvoraussetzungen vor Ort stimmen, sind die Gewächse dauerhaft pflegeleicht, gedeihen gut, blühen üppig und sorgen lange Jahre für Zufriedenheit. Damit das Unterfangen Gartenplanung gelingt, kommt es auf verschiedene Aspekte an: Lichtverhältnisse, Bodenbeschaffenheit, die richtige Pflanzenauswahl für den jeweiligen Standort und natürlich Ihre ganz persönliche Vorstellung davon, wie ein schöner Garten aussehen sollte.

Licht und Schatten

Grundsätzlich wird zwischen sonnigen, halbschattigen und schattigen Standorten unterschieden. Als sonnig gelten Standorte, die entweder den ganzen Tag über oder mindestens sechs bis acht Stunden und vor allem in der Mittagszeit im vollen Sonnenlicht liegen. Als halbschattig gelten Standorte, wenn sie täglich weniger als sechs Stunden Sonne erhalten, aber nicht den ganzen Tag im Schatten liegen. Oft sorgen Gehölze oder Gebäude am Rand des Grundstücks dafür, dass einzelne Gartenbereiche im Halbschatten liegen. Als schattig gelten Standorte, die den ganzen Tag über keinen Sonnenstrahl abbekommen. Die Übergänge können fließend sein. Lichter Schatten herrscht beispielsweise unter locker wachsenden Gehölzen, die noch einzelne Sonnenstrahlen durchlassen. An schattigen Standorten muss es nicht stockdunkel sein, weil Streulicht manchmal etwas Aufhellung bringt. Aber im dauerhaften Schatten von kleinen Innenhöfen kann von Vollschaten ausgegangen werden – die dunkelste Seite des Gartens. Doch selbst hier können noch einige Pflanzen ganz gut gedeihen.

Bestimmen der Lichtverhältnisse

Um zu bestimmen, wo im Garten welche Lichtverhältnisse vorherrschen, ist es sinnvoll, sich an mehreren Stellen und zu verschiedenen Tageszeiten (und möglichst auch Jahreszeiten) auf dem gesamten Grundstück umzusehen. Oft ändern sich die Lichtverhältnisse im Garten mit dem Lauf der Sonne. So werfen im Winterhalbjahr benachbarte Gebäude oder Gehölze Schatten auf Beete, die im Sommer zur gleichen Tageszeit in der prallen Sonne liegen. Umgekehrt kann die sommerliche Belaubung großer Gehölze Gartenbereiche beschatten, die im Winter, wenn die Zweige kahl sind, in der Sonne liegen.

Bodenarten

Auch die Bodenbeschaffenheit entscheidet darüber, ob Ihre Pflanzenschätze gedeihen oder vor sich hin kümmern. Zunächst sollten Sie prüfen, welchen Boden Sie vorfinden. Danach können Sie entscheiden, ob und welche Maßnahmen Sie ergreifen möchten, um die Bodenqualität den Standortansprüchen der Pflanzen entsprechend anzupassen. Vielleicht belassen Sie es auch einfach bei dem, was Sie vorfinden, und wählen geeignete Pflanzen für diese Situation aus. Leicht durchzuführende Tests bieten Aufschluss, mit welchem Boden Sie es zu tun haben. Sie brauchen dazu kein Labor und keine feinen Messinstrumente. Eine Handvoll Erde reicht dazu schon aus. Bereits die Finger- und die Schlämmprobe offenbaren Ihnen Grundsätzliches über die Beschaffenheit Ihres Gartenbodens.

Bei der Schlämmprobe verrühren Sie etwas Erde aus Ihrem Garten in einem Glas mit Wasser. Nach dem Umrühren sinkt der Sand zuunterst auf den Boden. Der Lehm löst sich auf und bildet eine trübe Brühe. Feuchter Ton ist schwerer löslich als Lehm und bildet Klümpchen. Die faserigen, leichten Humusanteile schwimmen an der



Eine Schlämmprobe
gibt Aufschluss
über die Bodenart.

Oberfläche. Steht das Glas eine Weile, setzt sich der Lehm deutlich erkennbar oberhalb der Sandschicht als feine Schlammschicht ab. So können Sie leicht die Volumenanteile der jeweiligen Bestandteile in der Bodenprobe bestimmen.

Die Fingerprobe ist noch einfacher: Sie nehmen eine Handvoll leicht feuchter, aber nicht regennasser Erde aus Ihrem Garten, drücken sie fest zusammen und betrachten das Ergebnis.

Tonboden

Stark tonhaltiger Boden ist feinkörnig und lässt sich gut kneten. Ein daraus geformtes Kügelchen wird bei Trocknung hart und kompakt. In Tonböden versickert Wasser schlecht und es bildet sich Staunässe. Pflanzenwurzeln fällt es schwer, in den schweren Boden einzudringen. Das Einarbeiten von Sand und Humus (reifem Kompost) sorgt für eine bessere Durchlässigkeit und mehr Bodenfruchtbarkeit.

Lehmboden

Lehmboden lässt sich ebenfalls kneten, ist aber etwas gröber gekörnt und zerbröseln beim Trocknen leichter. Lehmböden verschlämmen und verkrusten nach einem kräftigen Regenguss schnell. Eine Mulchschicht aus Laubhumus und Kompost fördert eine positive Entwicklung des Bodens und erhöht seine Fruchtbarkeit.

Sandboden

Sandboden lässt sich weder formen noch kneten. Er hat eine fühlbare Körnchenstruktur und rieselt locker durch die Finger. Regen und Gießwasser versickern hier schnell. Sandiger Boden kann durch die Beigabe von Lehm und Humus bindiger und damit besser gemacht werden.

Humusboden

Humusboden ist nicht-mineralischen Ursprungs. Er wird von verrotteten Pflanzen gebildet. Deshalb ist er faserig und mit organischen Bestandteilen durchsetzt. Er ist reich an Nährstoffen und hält die Feuchtigkeit gut. Die Beigabe von Sand macht ihn durchlässiger.

Der Säuregehalt des Bodens

Manche Pflanzen wachsen bevorzugt auf sauren oder kalkhaltigen Böden, etwa Rhododendren, die sauren Boden brauchen, oder Küchenschellen (*Pulsatilla*), die nur auf kalkhaltigen Böden gedeihen. Eine Messung des pH-Wertes gibt Ihnen Klarheit darüber, welchen Säuregehalt Ihr Boden aufweist. In jedem Gartencenter finden Sie preis-

werte Sets, um den pH-Wert Ihres Bodens selbst zu testen. Sie sind kinderleicht in der Anwendung. Als neutral gelten Böden mit einem pH-Wert zwischen 6,5 und 7. Alles über einem Wert von 7 gilt als kalkhaltig (basisch bzw. alkalisch), alles unter 6 als sauer.

Bodenfeuchtigkeit

Auch die Bodenfeuchtigkeit spielt eine Rolle bei der Wahl des richtigen Standorts für Ihre Pflanzen. Alle Gewächse brauchen Wasser, um zu gedeihen. Manche Arten mehr, andere weniger. Ist dauerhaft zu viel Feuchtigkeit im Boden, kann dies zu Fäulnis an den Wurzeln führen. In zu trockenen Böden darben besonders solche Arten, die viel Feuchtigkeit brauchen. Pflegeleicht ist ein Garten nur, wenn Sie ihn nicht ständig bewässern müssen. Prüfen Sie deshalb die Bodenfeuchtigkeit mehrfach, am besten zu verschiedenen Jahreszeiten. Ein im Sommer trockener Gartenbereich kann im Winter plötzlich recht feuchten Boden haben, weil sommergrüne Laubbäume im Winter kein Wasser aus dem Boden saugen. Auch die Anzahl und Menge von Niederschlägen spielt bei der Bodenfeuchtigkeit eine Rolle. Es gibt Regionen, in denen es im Sommer wenig, im Winter viel regnet – und umgekehrt. In Senken und am Fuß von Hanglagen sammelt sich das Wasser, während der Boden im oberen Bereich von Hanglagen meistens trocken ist.

Mikroklima

Außer den bisher genannten Standortfaktoren hat auch das Mikroklima einen Einfluss auf Ihre Gartenerfolge. So spielt Wind eine nicht unwesentliche Rolle. Zwischen Gebäuden können sich Windkanäle bilden. Dort ist es dann vor allem im Winter deutlich kälter als in anderen Gartenbereichen. Und vor geschützten Südwänden von Gebäuden kann es im Sommer sehr heiß werden.

Der Wurzeldruck großer Gehölze hat ebenfalls einen Einfluss. Wurzeldruck bedeutet, dass größere Gewächse Wasser und Nährstoffe für sich beanspruchen und die darunter oder in der Nähe gepflanzten Gewächse kaum etwas abbekommen. Manche Pflanzen wie Wald- (*Geranium sylvaticum*) kommen jedoch gut mit dem Wurzeldruck von Gehölzen klar und eignen sich daher für Unterpflanzungen von Bäumen und Sträuchern.

Sie sehen: Es ist hilfreich, sich möglichst viele Aspekte bei der Pflanzenauswahl bewusst zu machen, denn sie sind der Schlüssel für erfolgreiches Gärtnern!



GARTENSITUATIONEN, GARTENVISIONEN

Der Traum von einem schönen, pflegeleichten und naturfreundlichen Garten kann Wirklichkeit werden, wenn Sie bei der Auswahl der Gewächse auf deren Bedürfnisse eingehen. So können Sie jeden Garten zu etwas Einzigartigem machen: Zu *Ihrem* Garten!

Eine gelungene Kombination: blauer Rittersporn und Rosen in Pink.

Der Garten ist heute für die meisten viel mehr als eine Grünfläche mit ein paar Gehölzen oder einer Hecke drumherum. Er ist zu einer Erweiterung des Wohnraums geworden, zu einem Ort, an dem sich Familie und Freunde aufhalten, Kinder spielen, Feste gefeiert und lauschige Sommerabende verbracht werden. Was ein Garten nicht sein sollte, ist eine beständige Quelle lästiger Arbeiten wie Gießen, Unkrautjäten, Heckeschneiden oder Schädlingsbekämpfung. Da vergeht jedem über kurz oder lang die Lust am Garten. Mit einer überlegten Planung kann das vermieden werden. Über-

legen Sie, was Sie wirklich wollen und brauchen und was nicht. So sind etwa botanische Hätschelkinder und Trophäenpflanzen etwas für Liebhaber und Spezialisten. Die Wahl von pflegeleichten Gewächsen macht Ihr Gartenleben leichter. Mit den passenden Pflanzen für die speziellen Standorte gelingt ein schöner und pflegeleichter Garten, der viel Raum und Zeit zum Genießen lässt.

Weil dies ist kein Buch über die ästhetische Gestaltung von Gärten ist, finden Sie auch keine konkreten Gestaltungstipps zur Planung und Anlage Ihres Gartens. Dafür fehlt an dieser Stelle der Platz und zudem gibt es ein breites Spektrum an guter Gartenliteratur zu dieser Thematik. Dennoch werden Sie im Porträtteil immer wieder auch Tipps finden, welche Pflanzenkombinationen gut harmonisieren oder kontrastieren und wie Sie die vorgestellten Arten und Sorten im Garten verwenden können, um ein schönes Gartenbild zu kreieren.

Die richtigen Pflanzen für jeden Standort

Selbst wenn das Angebot in Gärtnereien und Gartencentern noch so verlockend ist und zu so manchem Spontankauf verführt – lassen Sie sich nicht verleiten, vor-schnell eine Pflanze zu kaufen, nur weil sie Ihnen auf Anhieb gefällt! Berücksichtigen Sie bei der Pflanzenauswahl außer der rein ästhetischen Erscheinung auch die Ansprüche der jeweiligen Art. Wenn die zu Ihrer Gartensituation passen, ist das schon fast eine Garantie für gutes Gelingen und für gesunde, frohwüchsige Pflanzen.

Sommerblumen

Was Sie in diesem Buch nicht finden, sind einjährige Sommerblumen. Sie sind zwar hübsch, aber nicht besonders nachhaltig. Denn sie müssen jedes Jahr neu herangezogen oder gekauft werden. Zudem ist ihre Pflege relativ arbeitsaufwendig: tägliches Gießen, häufiges Düngen, regelmäßiges Ausputzen. Das bedeutet aber nicht, dass einjährige Sommerblumen keinen Platz im Garten haben sollten. Ich setze sie oft als Lückenfüller ein oder überall dort, wo ein Farbtupfer im Beet fehlt. Und als Blickfänge in Töpfen, Ampeln, Schalen und Balkonkästen sind sie einfach unschlagbar!

Und wo ist der Lebensbaum?

Vielleicht vermissen Sie auch Lebensbaum (*Thuja*), Scheinzypresse, Zuckerhut-Fichte und Blau-Fichte. Nein, diese Kandidaten wurden nicht vergessen, sondern ganz bewusst nicht in die Auswahl einbezogen. Sie gelten in Fachkreisen schon länger als ökologisch bedenklich. Für Insekten, Vögel und andere Gartenbewohner sind diese Pflanzen eine echte Nullnummer: kein Nektar, keine nahrhaften Früchte, kein geeigneter Rast- oder Nistplatz. In nachhaltigen, tierfreundlichen und trotzdem schön bepflanzten Gärten sind sie daher meiner Meinung nach verzichtbar. Andere Arten sind genauso pflegeleicht und attraktiv, haben aber mehr Nutzen für die Tierwelt!



STAUDEN: NACHHALTIGE GARTENSCHÄTZE

Stauden sind für mich die wertvollsten Gartenschätze überhaupt. Sie bieten ein unglaublich breites Spektrum von Arten und Sorten, sind meist langlebig und ermöglichen die Verwirklichung verschiedenster Gestaltungsideen.

An Stauden, hier lila Asten und weiße Scheinsonnenhüte, werden Sie jahrelang Freude haben.

Der Begriff Staude fällt in diesem Ratgeber häufig. Da ist es gut zu wissen, was eine Staude eigentlich ist. Eine krautige Pflanze mit Blättern über der Erde und Wurzeln darunter – das kann, muss aber keine Staude sein. Glücklicherweise gibt es eine botanisch präzise Definition des Begriffs „Staude“: Zu den Stauden werden alle Pflanzen gezählt, die mehrjährig wachsen sowie schadlos ungünstige Trocken- und/oder Frostperioden überstehen. Und das ohne ein dauerhaftes Triebgerüst, das über der Erde stehen bleibt. Mit „dauerhaftem Triebgerüst“ ist so etwas wie ein verholzter Stamm oder Äste gemeint. Die meisten einheimischen Stauden lassen mit Beginn des Winters ihre Blätter absterben (sie „ziehen ein“, wie Fachleute sagen) und überdauern die Wintermonate mit ihren Wurzeln oder anderen unter der Erde ruhenden Speicherorganen. Im Frühjahr sprießen aus den unterirdischen Teilen der Pflanze dann wieder frische Laubblätter und später Blüten. Aber nicht alle Stauden „ziehen ein“. Manche wie beispielsweise Christ- und Lenzrosen behalten im Winter ihr grünes Laub und erneuern es erst im Frühjahr. Bei einigen Pflanzen ist nicht ganz klar, ob sie zu den Stauden gehören oder doch eher Gehölze sind, weil sie an der Basis verholzen. Sie treiben im Frühjahr aus den überwinterten Trieben neu aus. Sie können sich aber auch aus der Basis mehr oder

weniger gut regenerieren. Das trifft etwa auf Lavendel, Sonnenröschen oder die Schleifenblume zu. Sie sind botanisch gesehen daher Halbsträucher, also halb Staude, halb Strauch. Im Garten werden sie in der Regel wie Stauden verwendet.

Zwiebel- und Knollenpflanzen

Tulpen, Narzissen und Krokusse – für die meisten sind das die typischen Zwiebel- und Knollenpflanzen, die den Frühling so herrlich bunt machen. Kaum jemand denkt daran, dass es sich auch bei diesen Gewächsen um Stauden handeln könnte. Aber botanisch gehören sie tatsächlich in diese Pflanzengruppe, weil sie ausdauernd, nicht verholzend und oft sehr langlebig sind. Gerade in Staudenbeeten können Sie mit Zwiebel- und Knollenpflanzen raffinierte Farbakzente setzen. Viele Arten blühen sehr früh im Jahr und können die Zeit überbrücken, bis andere Stauden erwachen. Mein Tipp: Verwenden Sie Zwiebel- und Knollenpflanzen möglichst in Gruppen und nicht als Einzelgänger. Eine Tulpe allein wirkt einsam und verloren, aber als Gruppe sind Tulpen ein toller Blickfang!

Gräser und Farne

Prächtige Blütenstauden sorgen zwar meist für den spontanen „Wow-Effekt“ im Garten, aber sie sind nicht die Einzigen aus dem Reich der Stauden, die im Laufe des Gartenjahres Eindruck machen. Auch mehrjährige Gräser und Farne gehören in diese Pflanzengruppe. Sie sollten nicht außer Acht gelassen werden, wenn Sie ein ganzjährig schönes Gartenbild gestalten möchten. Es gibt immergrüne Arten von beiden Pflanzengruppen, aber auch solche, die im Herbst ihr Laub welken lassen und sich im Winter in den Boden zurückziehen. Viele Ziergräser lassen ihre strohigen, abgestorbenen Halme im Winter vom Raureif verzuckern. So können Beete zu einer Jahreszeit, in der sie ansonsten eher verwaist aussehen, sehr schön wirken. Und die oft vernachlässigten Farne sind an schattigen Standorten wirklich wunderbare Strukturpflanzen, die mit ihren grünen, gefiederten Wedeln selbst dort für Hingucker sorgen, wo sonst kaum etwas wächst.

Kurzzeitgäste und Dauerbrenner

Bei der Lebensdauer von Stauden gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede. Manche Arten können über Jahrzehnte am selben Standort stehen und werden mit der Zeit immer schöner. Solche Dauerbrenner sind beispielsweise Stauden-Pfingstrosen, Wald-Geißbart und Funkien. Dafür brauchen diese Pflanzen allerdings manchmal ein paar Jahre Anlaufzeit, bis sie ihre volle Pracht entfalten. Auch manche Gräser und Farne können viele Jahre am selben Standort verbleiben und mit zunehmendem Alter an Ausdruckskraft gewinnen. Andere Staudenarten sind eher kurzlebig und verschießen ihr Pulver gleich in den ersten ein oder zwei Jahren. Sie beginnen dann oft schon im dritten Jahr zu schwächeln. Solche Kandidaten sind beispielsweise Akelei, Mutterkraut und Prachtkerze. Bevor sich diese Stauden verabschieden, sorgen sie aber meist

durch Selbstaussaat für reichlich Nachkommen. Wenn Sie nicht alle Sämlinge jäten, dann bleiben Ihnen diese Arten auf diese Weise im Garten erhalten.

Pflegeleichte Staudenbeete

Hübsche Stauden ganz nach Geschmack kaufen, einfach an einem freien Plätzchen im Garten einbuddeln und hoffen, dass alles zu einem schönen Staudenbeet wird – was so einfach klingt, ist die Garantie dafür, dass Sie später eine Menge Arbeit haben werden und das Ergebnis am Ende wahrscheinlich nicht dem entspricht, was Sie sich eigentlich vorgestellt haben. Besser, Sie nehmen sich im Vorfeld etwas Zeit, über den Standort und die Bedürfnisse der Pflanzen nachzudenken. Prüfen Sie deshalb Lichtverhältnisse, Bodenbeschaffenheit und mögliche Störfaktoren (Wind), bevor Sie zur Tat schreiten. Möchten Sie üppig blühende Staudenbeete, die auf längere Zeit ohne viel Tamtam „funktionieren“? Oder eine pflegeleichte Dauerbepflanzung, die zwar nicht spektakulär, aber immer adrett aussieht? Ganz egal, welche Gartenvisionen Sie haben, es gibt für alles eine praktikable Lösung! Denken Sie daran: Der Standort bestimmt, welche Stauden gepflanzt werden können. Wenn Sie das berücksichtigen, haben Sie eigentlich schon das Rezept für einen schönen und pflegeleichten Garten in der Hand.



Planen und Bepflanzen eines Staudenbeetes

Lassen Sie sich von Ihrem Geschmack oder von einem der zahlreichen Vorbilder inspirieren, die Sie in Gartenmagazinen und -büchern gesehen oder bei Gartenbesuchen kennengelernt haben. Dort finden Sie viele Anregungen für die unterschiedlichsten Standortsituationen. Diese Visionen können Sie auch im eigenen Garten verwirklichen. Machen Sie vor dem Bepflanzen eines Staudenbeets am besten einen Pflanzplan. Ein Blatt Papier und ein Bleistift reichen aus. Zeichnen Sie einen Kreis für jede Pflanze in der ungefähren Größe, die das Gewächs später erreichen wird. So können Sie die Anzahl der benötigten Pflanzen gut ermitteln. Vielleicht nehmen Sie noch Buntstifte hinzu, um die Blütenfarben der Staudenarten und -sorten einzuzeichnen. Manche bevorzugen Pastelltöne im Garten, anderen schwebt vielleicht ein „weißer Garten“ vor, in dem nur grünes Laub und weiße Blüten den Ton angeben. Vielleicht ist auch ein kunterbuntes Durcheinander gewünscht, das gute Laune und unbändige Lebensfreude signalisiert.

Auf die Vorbereitung kommt es an

Beim Anlegen eines Staudenbeetes kommt es neben der Pflanzenauswahl auch darauf an, die richtigen Vorbereitungen zu treffen. Der Boden muss tiefgründig gelockert



und alles Unkraut mitsamt den Wurzeln entfernt werden. Giersch und Zaunwinden treiben auch aus den kleinsten Wurzelresten munter aus und können dadurch später zu einer echten Plage werden. Insbesondere, wenn sie die Wurzelballen von Stauden durchwachsen.

Nach den Planungen, der Bodenvorbereitung und dem Kauf der Pflanzen verteilen Sie die Stauden, die in der Regel in Containern (Töpfen) gehandelt werden, erst einmal auf dem Beet, ohne sie einzupflanzen. Stimmen die Abstände, sodass sich die einzelnen Gewächse nicht schon bald bedrängen? Sind höhere Stauden im Hintergrund platziert und niedrigere im Vordergrund, damit sie nicht um Sonnenlicht konkurrieren müssen? Wenn Ihnen das Ergebnis stimmig erscheint, können Sie die Stauden einpflanzen. Denken Sie daran, dass die Pflanzen mit den Jahren wachsen – auch in die Breite. Im ersten Jahr wird es deshalb im Beet vielleicht etwas dürrig aussehen. Bald schon werden Sie erkennen, dass es sich gelohnt hat, nicht zu dicht zu pflanzen. Im zweiten oder dritten Jahr schließen sich die Stauden zu einem dichten Bewuchs zusammen, zwischen dem Unkraut keine Chance mehr hat. Dann sind übers Jahr nur noch wenige Pflegearbeiten nötig und Sie haben ein Staudenbeet, das lange Zeit Freude, aber wirklich sehr wenig Arbeit macht.

Einige Stauden gedeihen auch auf sehr trockenen Böden, ohne dass Sie gegossen werden müssen.



GEHÖLZE GEBEN CHARAKTER UND STRUKTUR

Bäume und Sträucher sind die wichtigsten Strukturelemente im Garten. Sowohl durch das große Arten- und Sortenspektrum wie auch durch ihre Vielseitigkeit können mit ihnen einzelne Gartenbereiche ganz individuell gestaltet werden.

Gehölze schaffen lauschige Gartenplätze und Lebensraum für unterschiedliche Tierarten.

Bäume und Sträucher werden gemeinhin mit dem Sammelbegriff Gehölze bezeichnet. Schon durch ihre Wuchsgröße bestimmen sie den Charakter jedes Gartens. Hinzu kommt der Einfluss von Wuchsform, Blättern, Blüten und eventuell Früchten. Je nach Jahreszeit beeinflusst auch die Laubfärbung die Wirkung. Einige Gehölze sind immergrün, und besonders im Winter sind sie dadurch wichtige Strukturpflanzen. Gehölze können in Einzelstellung platziert oder in kleinen Gruppen gepflanzt werden. Sie sind außerdem ein guter Hintergrund für Staudenbeete und ein willkommener Sichtschutz. Aus dem gleichen Grund werden viele Gehölze als Hecke kultiviert. Dies kann sowohl eine frei wachsende als auch eine formelle Hecke sein. Die Wahl ist immer auch ein wenig abhängig von der Grundstücksgröße. Weil sich dieses Buch an die Besitzer von Hausgärten und nicht an Parkbesitzer wendet, wurden aber bei der Auswahl von vornherein kleiner bleibende Gehölzarten berücksichtigt.

Bäume

Bäume sind Gehölze mit einem Stamm sowie einer Krone aus einem Mitteltrieb und mehreren Seitentrieben. Aber es gibt auch Bäume, die mehrere Stämme besitzen,

also mehrtriebig wachsen. Bei Bäumen liegt der Wuchsschwerpunkt im oberen Bereich der Pflanze, also in der Baumkrone. In den ersten Jahren strebt der Haupttrieb dominant nach oben, die Seitentriebe ordnen sich ihm unter. Erst wenn die für eine Art oder Sorte typische Höhe erreicht ist, bildet sich eine Krone aus. Die meisten Bäume erreichen ohne Schnittmaßnahmen eine schöne Wuchsform. Allerdings werden manche Bäume ziemlich groß. Dann wird es irgendwann schwer, überhaupt noch andere Pflanzen im Garten zu kultivieren oder sich auf der einstmals sonnigen Terrasse zu entspannen. Denken Sie auch an ausreichende Abstände zum Haus und vor allem zu Nachbarn. Zu Grenzabständen bei Gehölzpflanzungen hat jede Gemeinde eigene Verordnungen.

Strauch ist nicht gleich Strauch

Sträucher wachsen anders als „echte“ Bäume und haben ihren Wuchsschwerpunkt im unteren oder mittleren Bereich.

Es gibt Sträucher, die zahlreiche Schösslinge bilden, die nebeneinander aus der Wurzel sprießen. Bei solchen Kandidaten, etwa Garten-Hortensien, liegt der Wuchsschwerpunkt im Wurzelbereich. Andere Sträucher entwickeln ebenfalls mehrere Triebe aus dem Wurzelbereich, verzweigen sich aber stärker. Dazu zählen beispielsweise Spiräen, Deutzien oder Weigelien. Diese Sträucher brauchen meist einen regelmäßigen Rückschnitt. Vor allem größere Sträucher wie Felsenbirne oder Schneeball bauen ein recht stabiles Gerüst auf. Bei ihnen sprießen meist nur fünf bis zehn Triebe aus dem Wurzelbereich. Die sind langlebiger und stabiler als bei den vorher genannten Sträuchern. Die Spitzen der Triebe verzweigen sich, und weil die unteren Partien des Strauchs verschattet werden, verkahlen sie. Diese Sträucher werden alle paar Jahre ausgelichtet. Die letzte Strauchgruppe gleicht schon beinahe Bäumen. Sie bilden langlebige Gehölze mit starken Trieben. Zu dieser Gruppe gehören beispielsweise Zaubernuss, Flieder und einige Ahorn-Arten (z. B. Fächer-Ahorn). Sie benötigen in der Jugend einen korrigierenden Erziehungsschnitt, der aber meist schon in der Baumschule erfolgt ist, bevor die Pflanzen in den Verkauf kommen. Später brauchen sie kaum oder gar keine Schnittmaßnahmen mehr.

Gehölze richtig platzieren

Die Pflanzung von Gehölzen sollte gut überlegt sein. Zum einen, weil Sträucher und Bäume mit ihren oft markanten Wuchsformen prägende Strukturen im Garten schaffen. Zum anderen, weil Gehölze größer werden und sich dadurch die Standortsituation für andere Gewächse im Lauf der Jahre ändert. Auch der Genuss-Aspekt ist wichtig bei der Platzierung von Sträuchern und Bäumen. Attraktive Blütengehölze, insbesondere solche mit duftenden Blüten, sollten Sie immer an Stellen pflanzen, wo Sie die Blütenpracht und den Duft genießen können. Wählen Sie für solche Gehölze einen Standort aus, an dem Sie öfter vorbeigehen oder längere Zeit verweilen, etwa im Vorgarten oder am Rand von Terrassen und Sitzplätzen.



Sonniger Standort,
normaler Boden

PRÄCHTIGE SONNENKINDER

Sonnige Standorte bekommen den ganzen Tag lang das volle Licht unseres Zentralgestirns ab, ohne dass ein Hauch von Schatten das Bild trübt. Wenn es dazu noch einen nährstoffreichen, halbwegs feuchten Boden gibt, können Sie nach Herzenslust alle Stauden und Gehölze pflanzen, die Sonne lieben. Für Prachtstauden wie Pfingstrosen, Rittersporn und Phlox sind diese Standortbedingungen ideal. Und Gehölze wie Flieder, Fingerstrauch oder Blasenspiere werden hier ohne Probleme prächtig gedeihen und blühen!